



KfW Research

»»» KfW-Start-up-Report 2019

Zahl der Start-ups in Deutschland steigt weiter

Bank aus Verantwortung

KfW

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe

Abteilung Volkswirtschaft

Palmengartenstraße 5-9

60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944

www.kfw.de

Autor

Dr. Georg Metzger, KfW Bankengruppe

Telefon 069 7431-9717

Copyright Titelbild

Quelle: Getty Images / Fotograf Tom Merton

Frankfurt am Main, Januar 2020

Zahl der Start-ups in Deutschland steigt weiter

Zahl der Start-ups in Deutschland legt weiter zu

Die Zahl innovations- oder wachstumsorientierter junger Unternehmen in Deutschland ist erneut gestiegen. Im Jahr 2018 gab es 70.000 Start-ups nach 60.000 im Jahr zuvor.

Die für Start-ups typischen Merkmale sind bei Existenzgründungen von Frauen seltener zu finden. Im Schnitt weisen nur 3 von 100 Existenzgründungen von Frauen Start-up-Merkmale auf. Bei Männern sind es 9 von 100. Aufgrund dessen sind Start-up-Gründerinnen im Vergleich zu Gründern deutlich unterrepräsentiert.

Die größten Unterschiede zwischen Gründungen von Frauen und Männern gibt es bei der Innovations- und Wachstumsorientierung. Das erklärt warum es wenige Start-ups von Frauen gibt. Geeignete Maßnahmen, um diese Lücken zu schließen, sind beispielsweise

- noch stärkere Anstrengungen, um Frauen für technische und naturwissenschaftliche Berufe zu gewinnen,
- eine Verankerung unternehmerischer Kenntnisse in der Schule sowie
- eine stärkere Ansprache von Frauen durch Beratungsangebote.

Start-ups: Chancen für die Volkswirtschaft

Google und Facebook haben es vorgemacht: Mit neuen Technologien und innovativem Geschäftsmodell rasant wachsen und als relativ junge Unternehmen eine weltweit dominierende Marktstellung erreichen, tausende von Menschen beschäftigen und zu den wertvollsten Unternehmen der Welt gehören. Aufgrund dieser beeindruckenden Erfolgsgeschichten stehen Start-ups auf der wirtschaftspolitischen Agenda der meisten Industrienationen. Mit besseren Rahmenbedingungen für die Entstehung und Entwicklung von Start-ups soll deren disruptive Kraft entfaltet werden, um verkrustete Strukturen aufzubrechen und die Volkswirtschaft flexibler und somit fit für die Zukunft zu machen.

Bringing more women into the tech ecosystem can create a wave of innovation — one that will change the future and the role of women in it.

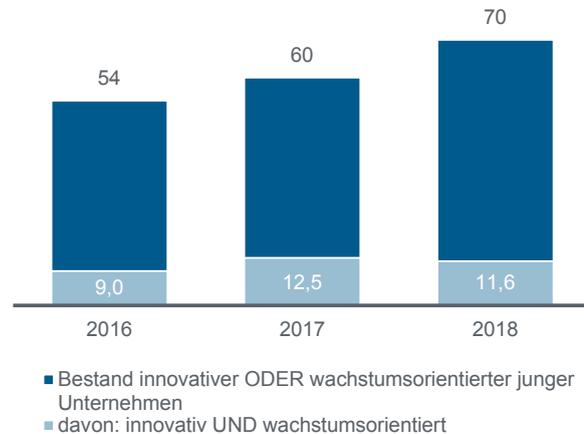
Rebecca Kaden¹

In Deutschland hat sich die Zahl der Start-ups – also der innovations- oder wachstumsorientierten jungen Unternehmen (siehe Box „Was sind Start-ups?“) – erneut erhöht, auf zuletzt 70.000 im Jahr 2018 (Grafik 1). Bei einer durchschnittlichen Teamgröße von 1,8 stehen hinter diesen Start-ups rund 129.000 aktive Gründerinnen und Gründer. Deren Charakteristika sind im KfW-Start-up-Report 2018 näher beleuchtet. Sie sind beispielsweise jünger und akademisch geprägter als andere Gründerinnen und Gründer, vor allem aber sind Männer deutlich stärker vertreten.²

Insbesondere dieses Phänomen, dass Gründerinnen bei Start-ups deutlich unterrepräsentiert sind, ist ein oft diskutierter Fakt. Die Kernfragen dabei sind: Warum sind Frauen so stark unterrepräsentiert und wie kann man das ändern? Lösungen auf diese Fragen zu finden ist wichtig, um das Beschäftigungs- und Innovationspotenzial von Start-ups volkswirtschaftlich noch besser ausschöpfen zu können.

Grafik 1: Bestand an Start-ups wächst weiter

Start-ups* in Tausend



* Start-up-Definition siehe Box „Was sind Start-ups?“

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Frauen in Gründungstätigkeit unterrepräsentiert – insbesondere bei Start-ups

Zunächst ein Blick auf die Fakten: Der Anteil von Frauen an den Erwerbepersonen (also an allen Personen, die eine bezahlte Tätigkeit ausüben oder suchen) beträgt gut 46 %.³ Weil Frauen seltener den Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit haben, ist ihr Anteil an der Gründungstätigkeit im Vergleich zur Erwerbsbeteiligung kleiner. So liegt der Gründerinnenanteil bei den Existenzgründungen der Jahre 2016–2018 bei 39 %.⁴ Der Gründerinnenanteil beim Start-up-Bestand dieser Jahre ist mit 19 % hingegen nur knapp halb so

hoch. Wieso wird der Anteil von Frauen nun so viel geringer, wenn man von Existenzgründungen im Allgemeinen auf Start-ups im Speziellen fokussiert?

Zur Beantwortung der Frage hilft es weiter, sich die Definitionsmerkmale von Start-ups (siehe Box „Was sind Start-ups?“) näher anzuschauen und zwar mit Blick darauf, wie sich diese bei Existenzgründungen von Männern und Frauen unterscheiden. Typischerweise sind Gründerinnen und Gründer von Start-ups im Vollerwerb gewerbetreibend, haben ihr Unternehmen neu gegründet, im Team gegründet oder haben Angestellte und sind innovations- oder wachstumsorientiert.

Bei den Existenzgründungen der vergangenen drei Jahre zeigen sich diese Merkmale in unterschiedlicher Ausprägung (Grafik 2). Am häufigsten sind Neugründungen und gewerbliche Gründungen, seltener dagegen die Merkmale für Innovationsorientierung. Durchgängig zeigt sich allerdings, dass die verschiedenen Start-up-Merkmale bei Gründungen von Frauen seltener zu finden sind als bei Gründungen durch Männer. Die Unterschiede sind zum Teil sehr deutlich: Männer gründen häufiger gewerblich und im Vollerwerb, haben 1,7-mal häufiger Co-Gründer oder Mitarbeiter, sind gut doppelt so oft wachstumsorientiert, führen dreimal häufiger technologische Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten durch und starten fast doppelt so häufig mit einer mindestens deutschlandweiten Marktneuheit. Weil alle diese Merkmale bei Gründungen durch Frauen jeweils seltener zu finden sind, ist ihr Anteil bei Start-ups im Vergleich zu den Existenzgründungen insgesamt deutlich kleiner. Im Durchschnitt der vergangenen drei Jahre wiesen bei Männern etwa 9 von 100 Gründungen die Start-up-Merkmale auf, bei Frauen dagegen nur etwa 3 von 100 Gründungen (Grafik 3).

Stärkung der Innovations- und Wachstumsorientierung von Frauen als Chance für Veränderung

Die Merkmale der Innovations- und Wachstumsorientierung haben einen besonders einschneidenden Effekt auf den Gründerinnenanteil bei Start-ups, weil dort die Unterschiede zu Männern am größten sind. Diese Merkmale bieten deshalb auch den größten Hebel für Veränderung. Aber wie kann die Innovations- und Wachstumsorientierung von Frauen gestärkt werden?

Box: Was sind Start-ups?

Start-ups sind die aktiven Unternehmen von Gründerinnen und Gründern, die das Unternehmen vor höchstens 5 Jahren neu gegründet, im **Vollerwerb gewerbetreibend** (also nicht freiberuflich) tätig sind, ein **Gründungsteam oder Angestellte** haben und **innovationsorientiert oder wachstumsorientiert** sind. Innovationsorientiert bedeutet dabei Forschung und Entwicklung durchzuführen, um eine **technologische Innovation** zur Marktreife zu bringen, oder mindestens eine **deutschlandweite Marktneuheit** anzubieten.

Grafik 2: Start-up-Merkmale sind bei Existenzgründungen von Frauen durchweg seltener zu finden

Wer gründet?	Wie wird gegründet?	Prozent
Männer Frauen	Originär	78
		77
Männer Frauen	Gewerblich	79
		68
Männer Frauen	Vollerwerb	46
		36
Männer Frauen	Gründungsteam oder Mitarbeiter	42
		25
Männer Frauen	Wachstumsorientiert	27
		13
Männer Frauen	Technologisch innovativ	15
		4
Männer Frauen	Überregionale Marktneuheit	10
		6

Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf die jährlichen Existenzgründungen im Durchschnitt der Jahre 2016–2018.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 3: Start-up-Merkmale bei Existenzgründungen von Männern dreimal häufiger als bei Frauen



Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf die jährlichen Existenzgründungen im Durchschnitt der Jahre 2016–2018.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Innovationsorientierung ist ein technologieelastiges Merkmal. Zum einen hängt es davon ab, ob technologische Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten durchgeführt werden. Zum anderen, ob mindestens deutschlandweite Marktneuheiten vertrieben werden – was häufig auf technologische Produkte zutrifft. Wie technologieaffin Gründerinnen und Gründer sind, zeigt sich wiederum relativ stark im Ausbildungshintergrund. Absolventinnen und Absolventen von MINT-Studiengängen oder mit technischer Berufsausbildung sind technologieaffiner als andere. Genau diese Ausbildungswege wählen Frauen seltener. Entsprechend sollten die durchaus vorhandenen Anstrengungen, Frauen für technische und naturwissenschaftliche Berufe zu gewinnen, noch intensiviert werden.

Auch Wachstumsorientierung ist eine (Aus-)Bildungsfrage. Insgesamt bestehen etwa bei jeder fünften Existenzgründung Wachstumsambitionen. Für Wachstumsambitionen ist ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten notwendig. Das zeigt sich eindeutig in den Daten: Wer an seinen kaufmännischen Fähigkeiten zweifelt, ist deutlich seltener auf Wachstum aus, egal ob Mann oder Frau – allerdings ist der Effekt bei Frauen sehr viel stärker. Hinzu kommt, dass Frauen häufiger an ihren kaufmännischen Fähigkeiten zweifeln als Männer.⁵ Dem kann aber abgeholfen werden. Grundlegend, indem die Vermittlung unternehmerischer Kenntnisse und Kompetenzen bereits in der Schule verbessert wird – wie die Initiative **Unternehmergeist in die Schulen** zum Ziel hat.⁶ Davon dürften langfristig insbesondere Frauen profitieren, da Mädchen Jungen in den schulischen Leistungen bekanntermaßen überflügeln. Aber auch Sofortmaßnahmen können helfen, beispielsweise in Form von zielgerichteten Angeboten von Gründungsberatung oder -coaching. Frauen sind beratungsoffener, eine stärkere Ansprache von Frauen durch Beratungsangebote könnte effektiv Zweifel reduzieren.⁷

Auch Investoren können ihren Beitrag leisten

Für Start-ups ist der Zugang zu alternativen Finanzierungsquellen von hoher Bedeutung. Denn je innovativer und wachstumsorientierter sie sind, desto weniger kommt die klassische Kreditfinanzierung für sie infrage: Kredite passen weder zu ihrem Cashflow- noch zum Risiko-Profil. Wagniskapital passt dagegen sehr gut.⁸

Verschiedene Studien haben gezeigt, dass Start-up-Gründerinnen seltener und weniger Wagniskapital von Investoren erhalten als Männer.⁹ Verschiedene Gründe spielen hierfür eine Rolle. Was viele Investoren dabei aber offensichtlich nicht im Blick haben, ist, dass sie damit auf Rendite verzichten. Schon allein deshalb sollten Wagniskapitalinvestoren ihr bisheriges Investitionsverhalten hinterfragen. Ferner würde ein besserer Zugang von Frauen zu Wagniskapital einen positiven Effekt auf die gesamte Start-up-Community haben. Denn erfolgreiche Start-up-Gründerinnen sind zum einen Vorbilder, die andere Gründerinnen ermutigen, Wachstum nicht zu scheuen.

Zum anderen ist erwiesen, dass Gründerinnen und Gründer – wie andere Personalverantwortliche auch – dazu neigen, Menschen einzustellen, die ihnen selbst ähneln: Männer neigen dazu, mehr Männer einzustellen, Frauen neigen dazu, mehr Frauen einzustellen.¹⁰ Das gilt auch hinsichtlich Attribute wie Alter, Ausbildungshintergrund, Interessen etc. Wenn mehr Frauen bei Start-ups arbeiteten, könnten auch mehr Frauen Erfahrung in Start-ups sammeln, aufgrund früher Beteiligungen von Erfolgen stärker profitieren und letztlich selbst wieder als Business Angels in der Szene aktiv werden.

¹ Rebecca Kaden, general partner at Union Square Ventures: **How VC can help more women get ahead**, Harvard Business Review, The Big Idea, Digital Series, 1. Oktober 2019.

² Metzger (2018), **KfW-Start-up-Report 2018: Zahl der Start-up-Gründer steigt auf 108.000 im Jahr 2017**, KfW Research.

³ Erwerbspersonen im Alter von 18 bis 64 im Jahr 2018: Männer 22,28 Mio., Frauen 19,46 Mio., siehe Statistisches Bundesamt (2019), **Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung, Ergebnisse des Mikrozensus zum Arbeitsmarkt**, Fachserie 1 Reihe 4.1.

⁴ Der Gründerinnenanteil von 39 % entspricht etwa dem Anteil der Frauen, die sich frei von Sachzwängen für eine berufliche Selbstständigkeit entscheiden würden, siehe Metzger (2019), **Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit nimmt ab, Lichtblick durch Jüngere**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 261, KfW Research.

⁵ Beispielsweise Abel-Koch, J. (2014), **Gründerinnen holen auf – Selbstständigkeit als Weg in die Erwerbstätigkeit**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 71, KfW Research.

⁶ „**Unternehmergeist in die Schulen**“ ist ein Initiativkreis unter Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, um Jugendlichen unternehmerische Kompetenzen näherzubringen.

⁷ Metzger (2013), **Guter Rat hilft und muss nicht teuer sein**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 28, KfW Research.

⁸ Metzger (2015), **Beteiligungsmarkt in Deutschland – Lücke bei Venture Capital**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 98, KfW Research.

⁹ BCG (2018), **Why Women Owned Startups Are a Better Bet**.
British Business Bank (2019), **UK Venture Capital and Female Founders Report**.

¹⁰ West und Sundaramurthy (2019), **Startups With At Least 1 Female Founder Hire 2.5x More Women**, Kauffman Fellows, 17. Oktober 2019.